

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

45. Jahrgang.

Nr. 56.

Donnerstag, den 7. März

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postböden, sowie die Ausdräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Tagesgeschichte.

* — Lichtenstein, 6. März. Bei der gefestigten Freude auch der armen Mitbürger zu gedenken, diesen Zug wahrer Menschlichkeit erfüllte gestern abend der Regierklub „Rebhorn“ im alten Schießhause. Bei einer dabeist vorgenommenen freiwilligen Sammlung für die Brandkalamitäten in Callenberg ergab das Resultat 15 M. und dieser Betrag wurde heute der dortigen Stadtbehörde übergeben. Da schnelle Hilfe doppelte Hilfe ist, so verdient diese schöne Handlung an dieser Stelle Erwähnung und findet hoffentlich auch Nachahmung.

* — Dieser Winter ist doch heuer ein recht barbarischer Geselle, denn heute, am 6. März früh 7 Uhr, zeigte das Thermometer wieder 17 Grad Kälte nach Celsius.

* — Theater in Lichtenstein. Das zweite der wenigen Gastspiele der Freiburger Stadttheatergesellschaft, die am Montag mit dem Schwan „Charleys Tante“ eine so freundliche und besäufliche Aufnahme fanden, findet am Freitag, den 8. März, statt und gelangt gelegentlich desselben wiederum eine Novität zur Aufführung, die an allen besseren Bühnen Deutschlands mit durchschlagendem Erfolg zur Darstellung gebracht wurde und zwar „Solo's Vater“, Volksstück von Adolf Arronge. — Nur wenig Bühnenschriftsteller sind mit ihren Dichtungen allen Klassen des Publikums so nahe getreten, wie Adolf Arronge, und jene Zeit, in welcher der geniale Verfasser Werke wie Dr. Klaus, Hasemann's Töchter, Mein Leopold für die Bühne lieferte, war noch eine wirklich gesunde Theaterzeit. Arronge, welcher bis zum Herbst v. J. das Deutsche Theater in Berlin leitete, hat in den letzten Jahren nur noch ein Stück geschrieben und zwar das Volksstück: „Solo's Vater“, dessen Bekanntheit uns durch die Freiburger Stadttheatergesellschaft am Freitag vermittelt werden soll. Wir zweifeln nicht, daß die hiesigen Theaterfreunde Gelegenheit nehmen werden, das „letzte Bühnenwerk“ des volkstümlichen Bühnendichters kennen zu lernen.

* — Bernsdorf, 6. März. Gestern nachmittag behandelte hier ein wohl von auswärts kommender Knecht sein Pferd in der tierquälerischen Weise. Er schlug dasselbe unarmherzig vor die Stirn und dann wiederholt mit den Stiefeln gegen den Unterleib, sodas Hinzukommende dagegen einschritten, aber der Wüterich hatte nur Hohn und Spott als Antwort. Möchte doch solchen Tierquälern, die den Spruch „der Gerechte erbarmt sich keines Viehes“ nicht kennen, das Handwerk durch gerichtliche Anzeige gelegt werden.

— Als höchstes Strafmaß für unverbesserliche Schüler besitzt die Fortbildungsschule die Ausschließung des Betreffenden aus derselben. Nun mag es vielleicht für manche junge Leute eher ein angenehmer Gedanke sein, von dem lästigen Schulzwange befreit zu werden, als darin eine Strafe zu erblicken; und doch hat diese Ausschließung ganz erhebliche Folgen, indem die Ausgestoßenen bei ihrer späteren eventuellen Ausschreibung zum Militär in die zweite Klasse des Soldatenstandes übergeführt werden. Was aber eine solche Degradation zu bedeuten hat, darauf mögen Eltern und Erzieher, die ihre Söhne und Blümlinge ausmachten, nachdenken.

— Dresden, 2. März. Johannes Gutzeit, jener „wunderliche Feltige“, der auch in Leipzig vor einigen Jahren durch seine Tracht und seine Lehre Aufsehen erregte, weilt jetzt wieder in Dresden. Der „Ideal- und Naturprediger“, wie er sich zur Zeit nennt, trägt nicht mehr sein weißes faltenreiches Gewand, das an die Tracht der Cistercienser erinnerte, sondern einen kurzen grauen Kittel, Kniehosen und weiße Strümpfe. Der frühere Leutnant predigt die Religion der Liebe und der Naturkenntnis in Blasewitz, Böttau und anderen Orten bei Dresden, denn

in der Residenz selbst hat man ihm nicht gestattet, Vorträge zu halten.

— Letzte Hinrichtung durch Ersäufen. Am 28. Februar 1894 ist in der Justizpflege Leipzigs zum letzten Male eine Hinrichtung durch Ersäufen oder, wie es in der kriminalistischen Kunstsprache hieß, „eine Säufung“ vorgenommen worden. Judith Hauschild, ein junges Weibsbild in Säbnau, hatte ihr Kind im Bette erdrückt, wie sie aus sagte, im Schlafe, während die Folter, auf die man sie brachte, ihr das Geständnis abpreßte, sie habe die That mit Absicht verübt. Die Hinrichtung fand am Siege bei Lindenu — neuerer Zeit durch eine steinerne Brücke ersetzt — statt. Judith wurde in einen Sack gesteckt, in die Luppe geworfen, abends wieder aus dem Wasser gezogen und in einem Winkel auf dem Gottesacker zu Lindenu verscharrt. Der Scharfrichter, welcher die Exekution vollzog, berechnete als dabei benutzte Utensilien 15 Ellen großes, gewirktes Tuch zu dem Sacke, zwei Stangen und vier Stricke und außerdem die ihm zustehende Gebühr.

— Glanbach, 5. März. Mehrere hiesige Herren fuhren gestern ihren Besuch nach Mülsen per Schlitten zurück und kehrten auf der Rückfahrt gegen 12 Uhr nachts im „Grünen Baum“ hier nochmals ein. Nachdem sie hier noch verschiedene über den Durst getrunken und sich nun in so recht unternehmungslustiger Stimmung befanden, ließen sie ihren Kutischer ruhig in der Gaststube sitzen, setzten sich selbst aber auf den Schlitten und fuhrwerkten munter darauflos, um sich nach kaum zwei Minuten — mitten im Rothenbach zu befinden. Ihr Hilferufen wurde im nahen Gasthose gehört, und es kostete gerade Mühe genug, um Menschen, Pferde und Schlitten aus dem hier ziemlich tiefen und unangenehm kühlen Wasser wieder herauszuziehen.

— Herzdorf. Herr Steiger Richter von „Kaisergrube“ ist zum Obersteiger vom Steinkohlenwerke „Helenen“ Hohndorf ernannt worden. Das Scheiden des allseits beliebten Beamten wird lebhaft bedauert.

— Limbach, 4. März. Am gestrigen Morgen beobachteten Mitbewohner eines Hauses der Heleneustraße, daß die beiden weiblichen Insassen des Parterrelögis nicht erschienen. Nach heftigem Klopfen an der Thür öffnete das junge Mädchen in fast besinnungslosem Zustande, im Bette lag die ältere Frau in voller Bewußtlosigkeit. Ursache dieser Umstände war Bruch des unter dem Logis liegenden Gasrohrs. Das junge Mädchen hatte sich bis zum Abend wieder vollständig erholt, währenddessen die Frau noch um 8 Uhr ohne Besinnung war.

— Aus dem unteren Elbtale, 4. März. Auf dem zwischen Weißen und Wilksdruff gelegenen Höhenzug sind die Kommunikationswege oft mehrere Meter hoch von Schneemassen verweht, und neben dem Schneepflug mußten Schneeschaufler eingreifen, um nur einigermaßen Raum für die Geschirre zu schaffen, die nur an gewissen Stellen einander ausweichen können. Man geht auf diesen Wegen oft lange Zeit zwischen hohen Schneewänden dahin, ehe man wieder auf freie Stellen gelangt. Rebhühner und Hasen sieht man hier in größerer Zahl vereinigt, ohne daß sich dieselben durch das Nahen der Menschen anregen ließen. Wie groß der Hunger dieser Tiere sein muß, ist daraus zu erkennen, daß die Hasen das in den dortigen Kirchgärten im Herbst ausgelegte Geäst, welches in Haufen aufgeschichtet dort lagert, gänzlich seiner Rinde beraubt haben. Auch das Stroh am Stamme junger Bäume ist hier und da durchfressen worden. — Seit der vergangenen Nacht macht sich die Härte des Winters durch neuen Frost wieder fühlbar. Die Thermometer zeigten heute früh — 10 bis — 12° C.

— Berlin, 5. März. Von mehreren Seiten wird bestätigt, daß eine Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem Herzog von Cumberland in Wien stattgefunden hat. Der Kaiser hat die Nachricht der

Königin von England telegraphisch übermittelt, und die Königin hat ihrer Freude darüber Ausdruck gegeben.

— Berlin, 5. März. Nach der „Deutschen Warte“ zeichete Kaiser Wilhelm dem Herzog von Cumberland am Sarge des Erzherzogs Albrecht die Hand.

— Zur Haltung der konservativen Partei gegenüber der Vier-Kreuzer-Forderung im Reichstage soll der Kaiser geäußert haben, diese Politik verfolge sich nicht mit den konservativen zur Schau getragenen Gesinnungen. An der definitiven Annahme wird übrigens nicht gezwweifelt.

— Sein 60jähriges militärisches Dienstjubiläum feiert der Prinzregent Luithold von Baiern am 12. März, seinem Geburtstag, an welchem derselbe sein 74. Lebensjahr vollendet. Der Prinz hat jedoch den Wunsch geäußert, daß man von einer größeren Feier Abstand nehmen möge.

— Nachrichten aus Wien zufolge soll durch die Vermittelung des Kaisers Franz Josef zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Herzog von Cumberland eine Aussprache und weiterhin eine vollständige Versöhnung stattgefunden haben. Als nächste Folge wird ein Besuch des Herzogs am Berliner Hofe genannt. Die Richtigkeit der Angaben vorausgesetzt, würden wir bald weitere Ereignisse von großer politischer Tragweite zu erwarten haben. Das Interregnum in Braunschweig würde damit sein Ende erreicht haben, Prinz Albrecht von Preußen, der bisherige Regent, würde, wie es schon lange sein Wunsch ist, zurücktreten und der Herzog von Cumberland die Regierung des Landes endgültig übernehmen. Eine solche Lösung der Frage ist wiederholt versucht worden, scheiterte aber immer an dem Widerstande des Herzogs, der sich nicht entschließen konnte, seine weitergehenden Ansprüche aufzugeben und durch rückhaltlose Anerkennung der durch den Krieg von 1866 geschaffenen Neuordnung der Verhältnisse seinen erblichen Frieden mit Preußen zu machen. Wenn dies nun endlich doch geschehen ist, kann man wohl annehmen, daß dieser Entschluß in den langen Jahren auch voll ausgereift ist, daß gegenstandslose Aspirationen einer würdigen Resignation Platz gemacht haben.

— In Braunschweig bleibt vor der Hand alles beim Alten! Das ist alles, was sich zu den Nachrichten von der Unterredung zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Cumberland sagen läßt. Ob der älteste Sohn des Herzogs in mehreren Jahren einmal Braunschweiger Herzog wird, darüber braucht man sich heute noch nicht den Kopf zu zerbrechen.

— Wilhelmshaven, 5. März. Dem Vernehmen nach hielt Se. Majestät der Kaiser bei der heutigen Rekrutenveredigung ungefähr folgende Ansprache: „Ihr seid hierher gekommen, um den Treueid zu leisten; es war dies eine alte Sitte unserer Vorfahren, es galt bei ihnen aber auch als heilige Pflicht, den Eid der Treue zu erfüllen. So wie Ich als Kaiser und Herrscher Mein ganzes Thun und Trachten für das Vaterland hingebe, habt Ihr die Verpflichtung, Euer ganzes Leben für Mich hinzugeben, denn Ihr habt den Schwur als Christen geleistet; christlich ist zu Euch durch beide Diener Gottes gesprochen worden. Ihr erblickt in der Kriegslagge den Adler, das vornehmste Tier der Welt. Mutig verjüngt erhebt er sich hoch in die Luft bis unter die Strahlen der Gottessonne, er kennt keine Furcht und Gefahr. So muß auch Euer Sinnen und Trachten sein. Ihr kommt jetzt in die Zeit, wo im Ernste des Dienstes Anforderungen, welche an Euch gestellt werden, Euch schwerfallen, wo manche Stunde kommt, wo Ihr Eurer Aufgabe nicht gewachsen zu sein glaubt. Dann denkt wieder daran, daß Ihr Christen seid, denkt an Eure Eltern, als die Mutter Euch das Vaterunser gelehrt. Im Auslande seid Ihr berufen, das Vaterland zu vertreten durch Würdigkeit und gutes Betragen. Unsere Marine ist äußerlich zwar klein, aber, was uns stärker macht, wie andere Ma-